

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Vierteljährlicher Prämumerationspreis 10 Ngr. — Insetionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Corpußzeile 8 Pf. — Annahme von Inseraten bis Montag resp. Donnerstag Mittag. — Ewige Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, werden mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

N^o 13.

Dienstag, den 16. Februar

1869.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 16. Februar 1869.

In nächster Zeit steht uns eine Neuwahl zum Reichstage bevor, da Adv. Dr. Schaffrath in Dresden sein Mandat niedergelegt hat. Die lange Dauer der Reichstags- und Zollparlamentsessionen (im vergangenen Jahre allein 13 Wochen hinter einander) legt den Abgeordneten so große Opfer an Zeit und Geld auf, daß man es einem Manne, der von seiner Arbeit lebt, nicht verdenken kann, wenn er sich zurückzieht.

Die „Dr. R.“ berichten von einem Raubansalle, der in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. in Neustrießen bei Dresden stattgefunden hat. Diesmal überragt die Frechheit, mit der er zur Ausführung gekommen, alle bisher bekannt gewordenen Vorgänge. Die unbekannten Räuber haben nämlich das Parterrefotal eines dortigen Hauses erbrochen, den allein daselbst schlafenden Bewohner überfallen, verteidigungsunfähig gemacht, geknebelt, und sich darauf seines baaren Vermögens im Betrag von mehreren hundert Thalern bemächtigt. Unter demselben befinden sich zwei königlich sächs. Staatspapiere über je 100 Thlr., und zwar Nr. 22,770 à 3 Proc. und Nr. 134,612 à 4 Proc. Der Verabte ist am andern Morgen in seinem hilflosen Zustande aufgefunden und der Behörde über den Vorgang Anzeige erstattet worden.

Die in den Schulen Sachsens veranstaltete Pfennigsammlung für den Schulbau zu Johanngeorgenstadt, welche mit Ostern d. J. geschlossen werden soll, hat nach der neuesten Quittung nunmehr die Summe von 4806 Thlr. 24 Ngr. 1 Pf. ergeben.

Man wird sich erinnern, daß vor einigen Monaten gegen einen Wärter der Irrenheilanstalt zu Colditz, Namens Nagel, eingeschritten wurde, weil er angeschuldigt war, einen dortigen Geisteskranken so furchtbar geschlagen zu haben, daß derselbe an den Folgen dieser Behandlung gestorben sei. Das Bezirksgericht in Borna verurtheilte den Wärter Nagel zu 8 Jahren Zuchthaus; auf angewendete Berufung ist derselbe aber jetzt vom Oberappellationsgericht zu Dresden freigesprochen worden. An der ausgegrabenen Leiche sollen zwar Rippenbrüche vorgefunden worden sein, es mögen indes Zweifel vorliegen, ob diese Verletzungen von dem Angeklagten herrühren und so wird wegen Mangel an Beweisen der Gerichtshof jenes Urtheil gefällt haben. Die Bertheidigung führte Herr Advokat Anton in Borna.

Freiberg, 12. Febr. Vor einigen Tagen ist der erste directe Probezug von Dresden nach Chemnitz hier durchpassirt. Die Eröffnung der Bahn für Personen und Eilfracht sieht man zum 1. März mit Bestimmtheit entgegen.

Im vorigen Jahre sind im norddeutschen Bund circa 225 Mill. Briefe befördert worden, von welchen circa 55 Mill. portofrei waren. Von letzteren waren wieder ungefähr zwei Drittheile Dienstbriefe. Die Zahl der Postbeamten beträgt circa 34,000, mit Einschluß der Postkellner und Posthalter, welche nur in contractlichem Verhältnisse zur Postverwaltung stehen, circa 43,000. Postanstalten zählte der norddeutsche Bund circa 4400, so daß eine Postanstalt auf ungefähr 1 1/2 Q.-M. kommt.

Berlin, 13. Febr. Das Herrenhaus genehmigte die Regierungsvorlage, betreffend die Vermögensbeschlagnahme des Königs Georg, des Kurfürsten von Hessen. Im Laufe der Debatte betonte Bismarck, daß die deposedirten Fürsten nicht in den Stand gesetzt werden dürfen, mittelst deutschen Geldes im Auslande gegen Deutschland zu agitiren, und erklärte, die Intentionen der sämmtlichen Regierungen Europas seien entschieden friedlich.

Der preussische Gesandte in Wien ist der „Karlsru. Ztg.“ zufolge angewiesen worden, für die Mittheilung, betreffend das beabsichtigte Attentat auf den Grafen Bismarck, dem Grafen Beust zu danken, mit der Erklärung, daß man sich eines solchen Schrittes von der Loyalität der österreichischen Regierung habe versehen können. Gleichzeitig erhielt er die Weisung, anzudeuten, daß die volle Wiederherstellung der alten vertrauensvollen Beziehung wesentlich erleichtert und gefördert werden dürfte, wenn Preußen ein für allemal aufhören

könnte, die Quellen einer gegen seine staatliche Integrität gerichteten Agitation in der unmittelbaren Nähe des Sitzes der kais. Regierung suchen und diese Agitation auf den Schutz der österreichischen Gastfreundschaft gewissermaßen angewiesen sehen zu müssen.

Aus Wien wird der „N. Z.“ berichtet: In Hiezing ist seit einiger Zeit eine schärfere polizeiliche Controle angeordnet worden, und zwar weniger im Interesse des Schutzes der dortigen Hannoveraner, sondern hauptsächlich zur Controle ihrer Unternehmungen. Die Regierung ist in den Besitz von Daten gelangt, welche auf das Unzweideutige nachweisen, daß der Hiezinger Hof sich nicht damit begnügt, durch Herrn Onno Kloppe aufreizende Broschüren verbreiten zu lassen, sondern vielmehr entschlossen ist, seine Agitation größerer Dimensionen annehmen zu lassen.

Die Baiarische Landeszeitung in München erwähnt eines Gerüchts, daß Bismarck die süddeutschen Staaten aufgefordert habe, ihre Heere bis zum 1. April in Kriegsbereitschaft zu setzen; es werde hinzugefügt, daß Oestreich Frankreich zum Krieg aufgehetzelt. Die B. Landeszeitung bezweifelt die Begründung des Gerüchts.

Wozu sucht der Kaiser Napoleon Bundesgenossen? Es fährt nämlich die allarmirende Nachricht durch Europa, daß er schon längere Zeit über die Köpfe der beiderseitigen Minister hinweg mit Victor Emanuel über ein Schutz- und Trugbündniß unterhandelt. Die Verhandlungen sollen schon ziemlich weit gediehen und Oestreich als stiller Gesellschafter in Aussicht genommen sein. Italien soll ein Stück Bälisch-Tyrol erhalten, von Rom ist's still, denn Napoleon darf, da die Wahlen vor der Thür stehen, die geistlichen Herren nicht vor den Kopf stoßen. Fertigt ist noch nichts, aber jedenfalls eine eigenthümliche Unruhe in den hochpolitischen Kreisen, wenn auch das französisch-italienische Bündniß manchem ungläubigen Thomas begegnet.

Dem König von Griechenland ist es in der zwölften Stunde noch gelungen, unter dem Präsidium des Herrn Zaimis ein Ministerium zusammenzubringen, welches die Annahme des Conferenzbeschlusses auf sein Programm setzt; der Delegirte der Pariser Conferenz, Herr v. Walewsky, bezieht sich mit der bezüglichen Erklärung der Griechischen Regierung schon auf dem Wege nach Paris. Wenn hiermit die akute Gefahr der Griechisch-Türkischen Zerwürfnisse beseitigt erscheint, so bieten die übrigen Nachrichten aus Südosten — aus Bulareh — immer noch Stoff zur Besorgniß; beide Kammern sind aufgelöst worden, und bei der lebhaften Agitation, welche die Rumänischen Galatados betreiben, ist es sehr zweifelhaft, ob die neuen Kammern der Regierung einen zuverlässigen Rückhalt gewähren werden. Möglich indessen, daß die Erledigung der Griechischen Wirren auch hier eine beruhigende Wirkung äußern wird.

Madrid, 11. Febr. Die Cortes sind heute mit einer Rede des Ministerpräsidenten Marshalls Serrano eröffnet worden. — Serrano begrüßt die Deputirten und constatirt das Wiedererwachen Spaniens, sowie den Sieg neuer Ideen nach 60 Jahren unablässigen Kampfes. Die provisorische Regierung habe nur den Weg gebahnt und in großen Zügen die Hauptlinien für das künftige Gebäude vorgezeichnet. Ueberall dem Programm der Revolution folgend, habe sie Religionsfreiheit, die Freiheit der Presse und des Unterrichts, sowie das Versammlungsrecht proklamirt. Den Cortes falle die Aufgabe zu, die Freiheiten geschicklich zu regeln, ohne sie einzuschränken. — Die Tribünen waren überfüllt. Man rief: „Es lebe die Volksouveränität!“ Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ erklang nur vereinzelt. Otago erwiderte auf denselben: „Es lebe die Monarchie!“ und Serrano schloß mit den Worten: „Es lebe die Souveränität der Cortes!“ Als die Mitglieder der Regierung eintraten, standen sämmtliche Anwesende auf, darunter auch die fremden Diplomaten; nur die Republikaner blieben sitzen. Während der Sitzung fielen auf der Straße 3 Flintenschüsse, abgefeuert von verdächtig aussehenden Bauern, welche sofort verhaftet wurden. Sonst blieb die Ruhe ungestört.

Königin Isabella macht auch in Paris die Ansprüche einer Königin und nimmts den Franzosen sehr übel, daß sie die spanische Hof-

etikette nicht kennen oder sich so stellen. Jüngst machte sie einem hochadligen Kloster einen Besuch, um die Predigt zu hören. Alle die Frommen, Frauen und Mädchen grüßten sie ehrerbietig und machten ihr Platz, Isabella war aber nicht zufrieden und fragte zum Abschied, warum man nicht vor ihr das Knie gebeugt habe. In Frankreich, antwortete die Oberin, beugt man nur vor Gott das Knie.

Von den Mördern des Gouverneurs in Burgos (Spanien) haben 5 Geständnisse abgelegt und betheuert, sie seien Werkzeuge der Geistlichen gewesen. Die öffentliche Meinung ist so aufgeregt, daß die Regierung gegen die Mörder wahrscheinlich mit voller Strenge vorgehen und sie hinrichten lassen wird.

Ein verfehltes Leben.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Wenn wir ein altes runzelvolles Gesicht sehen, dann denken wir unwillkürlich, was muß das Alles erlebt und erfahren haben, ehe das Schicksal alle diese vielen Linien auf die Stirn und das Antlitz zog, sie vertiefte und verdickte und zu einem völligen Sorgenpiegel verkörperte? Was für Sorge Noth und Kummer muß einen stillen Einzug in das klopfende Herz halten, ehe es an dem blühenden frischen Antlitz alle die Eindrücke sympathetisch wiedergiebt, die sich dort festgraben und dort ihre stumme und doch berebte Geschichte schreiben? Wir können auf manchem sorgendurchfurchten Antlitz zurückschauen — die ganze Vergangenheit, das ganze schicksalschwere Dasein, das nichts als eine Kette von Täuschungen, bitteren Erfahrungen und dunklen Schmerzen war, — oft aber genügt auch schon ein einziger fürchterlicher Schlag des Schicksals, um diese düstre Chiffreschrift hervorzurufen. Und auf all diesen Gesichtern ruhte einst der Glanz der Jugend, vielleicht der Schönheit, und jetzt liegt das Alles vor uns so tief verschleiert, daß kaum unser schärfster Blick noch eine Spur davon entdeckt!

Ich kannte ein solches altes, runzelbedecktes Gesicht — das einer alten Jungfer. Sie lebte in tiefster Zurückgezogenheit von der Welt, fast dürftig, obwohl sie ein bedeutendes Vermögen besitzen sollte. Aber man suchte sie auch nicht auf, man scheute vor dem alten Frauenzimmer zurück, die immer in schwarzen Kleidern über die Straße schritt und so finster aussah, als trage sie eine rechte altjüngferliche Verbissen- und Verdrossenheit mit sich herum. Ihre Mäßigkeit legte man als Geiz, ihren häufigen Kirchenbesuch als Frömmelerei aus; man hatte sie nirgends gern. Niemand sprach ein freundlich entschuldigendes Wort von ihr, die so hartherzig sei, daß sie jeden Bettler von der Thür weise, sich von ihrer alten Dienstmagd von jedem Unglück gewissenhaft berichten lasse, um sich darüber freuen zu können. So sagten wenigstens die Leute!

Sie hatte nicht, wie andere alte Jungfern, eine Katze, einen Hund, oder einen Kanarienvogel zu ihrem Umgange, ihrer Unterhaltung, sondern etwas weit Absonderlicheres, das sie vollends in Berruf bringen mußte, eine Gule, für die sie die zärtlichste Sorge trug, die sie selbst fütterte und mit der sie sich oft wie mit einem Menschen unterhalten sollte. Daß dieser sonderbare Geschmack sie in den Augen der Menge noch verhaßter machte, verstand sich in der kleinen klatschfüchtigen Stadt von selbst; man nannte sie auch nach ihrer Gesellschaftin „die Gule“ und erschöpfte sich in Gehässigkeit gegen die Armut, suchte sie absichtlich zu beleidigen und zu fränken, und je ruhiger sie die Pöbelhaftigkeiten hinnahm, desto mehr häuften sich dieselben.

Ich hatte die alte Frau schon mehrfach gesehen, von ihren Wunderlichkeiten genug gehört, als das ich nicht hätte ein Interesse für sie fassen sollen, und besonders war mir das Halten einer Gule doch etwas sehr Ungewöhnliches, das gewiß mit dem Schicksal der alten Frau in Beziehung stand; und das Glück oder vielmehr das Unglück war mir günstig, hierüber Aufschluß zu erhalten.

Es war an einem Wintertage, als ich durch die Straßen schritt und durch einen Zusammenlauf von Menschen aufgehalten, näher trat, um zu sehen, was es gäbe. Die unglückliche Frau lag an der Erde, man umstand sie spottend und lachend, ohne daß ihr Jemand hilfreich die Hand gereicht hätte. Ich stieß einige rohe Wässer bei Seite, näherte mich der Gefallenen, und sie vermochte wenigstens mit meiner Hilfe aufzustehen, und auf meinem Arm gestützt, langsam fortzuhinken. Ein paar Gassenjungen hatten die arme Frau mit ihren Schlitten rücksichtslos umgefahren, und anstatt die Buben zu züchtigen, freuete man sich des gelungenen Wizes, der alten Gule einen Schabernack gespielt zu haben. Ich begleitete sie bis an ihre Wohnung, wollte ihr einen Arzt besorgen, sie lehnte es aber ab und bat mich nur, sie recht bald zu besuchen, um mir danken zu können. Alle ihre einfachen, kurzen Aeußerungen verriethen eine Bildung, wie ich sie unter dieser schrullenhaften Hülle nicht erwartet hatte, und ich ging schon nach einigen Tagen hin, mich nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Man hatte mir die wunderlichsten Geschichten von ihrer Wohnung erzählt! Es sollte ein finsterner Malepartus sein, schmutzig und ärmlich, und fand das freundlichste, behaglichste Stübchen. Zwar waren die Möbel alle einfach, nirgends eine Prunk, eine Zier, wie sie Frauen lieben, aber dennoch konnten diese ärmlich einfachen Räume anmuthen, weil Alles sauber und geschickt geordnet an seinem Platze stand und die Sonne durch helle Scheiben ihre wärmsten Strahlen in das Zimmer schickte.

Die arme Frau hatte geglaubt, daß ihr Unfall keine nachtheiligen Folgen haben würde, sie lag aber doch bei meinem Besuche zu Bett, und wie sie dort mit dem abgemagerten, blassen Gesicht in dem blüthenweißen Kissen ruhte, kam sie mir durchaus nicht eulenhaft vor,

und ich begriff nicht, wie sich auf dies wahrhaft schöne Matronen-antlitz ein solcher Haß werfen konnte. Freilich war sie heute von der großen schwarzen Haube befreit, die sie so schrecklich alt machte; sie trug ein sauberes Nachthäubchen, das eine hohe, wenn auch tief durchfurchte Stirn sehen ließ. Diese dunklen, jetzt so matten Augen mußten einst gegläntzt und um diese fein geschnittenen Lippen die Grazien gespielt haben. Die Nase war noch jetzt untadelhaft, nur um den eingefallenen Mund lag ein Zug, mehr des Grames als des Schmerzes. Das etwas zu sehr vorstehende Kinn mußte dem Gesicht einst in seinen Blüthentagen einen entschiedenen, vielleicht mit Welt und Leben spielenden Ausdruck gegeben haben. Nach Allem also war sie einst eine Schönheit gewesen und heute — ein verachtetes und von allem Volk gering geschätztes Weib. Sie klagte über nichts, nur über eine allgemeine Schwäche, die sie am Aufstehen hindere, und war nur darüber unglücklich, morgen noch nicht das Zimmer verlassen zu können, da sie einige nothwendige Einkäufe zu machen habe, aber sich allzu schwach fühle, um dies wagen zu können.

Meine vorgefaßte gute Meinung über die Alte schwand bei ihren peinlichen Klagen, daß sie an das Zimmer gefesselt sei, da diese Sorge jedenfalls nur aus ihrem Geize entsprang; ich sagte daher auch etwas trocken, daß es nichts helfe und sie sich schon eine Frau dafür würde mieten müssen, weil ich gehört hatte, daß sie aus Geiz noch ihr Dienstmädchen entlassen habe und sich nur von einer Frau die Aufwartung machen ließe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In der preussischen Provinz Posen fuhr am Abend des 26. Jan. aus dem kleinen polnischen Städtchen Wielun ein Bräutigam mit einem Begleiter nach dem Nachbarstädtchen Baranow, um daselbst Tags darauf seine Hochzeit zu feiern. Er fuhr ruhig durch die schneebedeckte Landschaft, als plötzlich die beiden Pferde unruhig wurden, ängstlich zu schnauben anfangen und vor jedem Baum an der Straße scheuten. Sehr bald zeigten sich in geringer Entfernung 2 Wölfe, die heulend dem Fuhrwerk nachkamen. Es war eine furchtbare Lage. Die beiden Reisenden waren nicht im Besitze von Waffen und die Wölfe in unabweislicher Nähe. Da fuhr dem Bräutigam blitzschnell ein rettender Gedanke durch den Kopf. Rasch sprang er vom Wagen und schnitt die Stränge des einen Pferdes durch, das er den Wölfen preisgab; mit dem zweiten jagte der Schlitten davon. Bald war das freigelassene Pferd, das in seiner Angst gar nicht die Flucht ergriffen hatte, sondern zitternd stehen geblieben war, von den Wölfen erreicht, die sich mit einem Freudengeheul auf die Beute warfen. Der Bräutigam langte unverfehrt in dem Grenzstädtchen Boleslawice an. Für ein Pferd hatte er sein Leben eingetauscht, und mit doppelter Freude trat er am anderen Tage vor den Altar. Im Gedächtnisse aber wird ihm dieser schauerliche Polterabend wohl sein ganzes Leben hindurch verbleiben.

Die Karls. Ztg. erzählt: „In dem Dorfe N. hatte ein hübsches Mädchen mit einem stattlichen Schäfer ein zärtliches Verhältniß, aber die Eltern zogen die Bewerbung eines reichen Müllers vor, und die Tochter war gehorsam. Da begegnet der Schäfer einmal dem neuen Brautpaare und schießt in toller Eifersucht Jedem eine, übrigens nur blind geladene Pistole in das Gesicht. Dafür erhält er zwar wegen Körperverletzung eine zehnwöchentliche Kreisgefängnißstrafe, hatte sich aber das Herz der Geliebten zurückerobert, denn sie fand nach jener That, daß sie eben nur mit dem Schäfer glücklich werden könne, löste die Verlobung auf und will nun den Schäfer heirathen. Das ist eine Dorfgeschichte, die den Vorzug hat, daß sie eine wahre ist.“

Bericht

über die Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums zu Wilsdruff, vom 2. Januar 1869.

Nach Einführung der neugewählten Mitglieder durch Herrn Bürgermeister Kresschmar, erfolgte die Wahl des Vorsitzenden und des Protokollanten, sowie deren Stellvertreter.

Zum Vorsitzenden wurde wieder Herr Adv. Sommer, zu dessen Stellvertreter „Kaden, zum Protokollanten der Unterzeichnete, zu dessen Stellvertreter Herr Guldner gewählt. Sodann wurde zur Wahl der Deputationen vorschritten und besteht für dies Jahr

- a) die Abschätzungsdeputation aus
Herrn Guldner,
„ Kaden,
„ Busch;
- b) die Sparkassendeputation aus
Herrn Sommer,
„ Kaden;
- c) die Schuldeputation aus
Herrn Guldner,
„ Kaden,
„ Bretschneider;
- d) die Marktdeputation aus
Herrn Guldner,
„ Lohner,
„ Vogel;
- e) die Armendeputation aus
Herrn Springsklee,
„ Lohner.

A. Lorenz, Protol.

Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Amtsbezirks Wilsdruff.

Nachdem der Abgeordnete für den Reichstag des norddeutschen Bundes im VI. Wahlkreise, Herr Adv. Dr. Schaffrath zu Dresden sein Mandat niedergelegt hat, ist vom Königl. Ministerium des Innern die ungesäumte Vornahme einer Ersatzwahl in dem genannten Kreise auf

den 1. März dies. Js.

angeordnet worden und hat hiernach die Abstimmung an diesem Tage in der Zeit von spätestens 9 Uhr Morgens ab bis Nachmittags 3 Uhr stattzufinden.

Die im Bezirke des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts als Wahl-Dirigenten ernannten Gemeindevorstände werden daher mit der Veranlassung hiervon in Kenntniß gesetzt, die ihnen bereits eingehändigten abgestempelten Stimmzettel sofort an die in den Wahllisten aufgeführten stimmberechtigten Personen gehörig zu vertheilen und denselben dabei die Zeit und den Ort für Abgabe der Stimmzettel nach §. 8 der Ausführungsverordnung zum Wahlgesetze vom 7. December 1866 in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und ihnen zu eröffnen, daß auf dem Stimmzettel die Person des zu wählenden Abgeordneten mit Namen, Stand und Wohnort so zu bezeichnen ist, daß über dieselbe kein Zweifel übrig bleibt, die Abstimmung selbst zu der angegebenen Zeit in der vorgeschriebenen Maße und unter Zuziehung von mindestens 3 Wahlgehülften aus der Mitte solcher stimmberechtigten Gemeindeglieder des Wahlbezirks, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden, vorzunehmen und in Gemäßheit von §. 15 der nurgedachten Verordnung nach erfolgter Auszählung der Stimmen die Wahlprotokolle sammt der ausgelegten Wahllisten, den angeschlagenen Bekanntmachungen und den etwa für ungültig erklärten Stimmzetteln ungesäumt und spätestens den 2. März 1869 Vormittags bei 1 Uhr. — — Ordnungstrafe bei dem hiesigen Gerichtsamt einzureichen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 15. Februar 1869.

Leonhardi.

G. = Amtm.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 5. zum 6. dieses Mts. dem Fleischer in Kesselsdorf 1., 10 Pfd. Schweinpöfel Fleisch, 2., drei geräucherte Schinken, 3., 25 Pfd. Wurst, 4., ungefähr 70 Pfd. Rindfleisch, 5., 25 Pfd. Schmeer, 6., sechs Pfd. Nierenstollen, 7., 7 Pfd. Schweinefleisch, 8., mehrere geräucherte und ungeräucherte Speckseiten mittelst Einbruchs spurlos entwendet worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliches Gerichts-Amt Wilsdruff, am 15. Februar 1869.

Leonhardi.

Kirschbäume.

Auf dem Rittergute Zanneberg sind 12 bis 15 Schock schöne, junge Kirschbäume zu verkaufen.

Eine hochtragende Ziege

wird zu kaufen gesucht. Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Preis-Liste

von
Robert Bernhardt
Dresden

Freiberger Platz 21b. und 21c

- ¼ Halbleinen, Elle 30 Pf.,
- ¼ Reinleinen, Elle 33 Pf.,
- ¼ Halbleinen, Elle 35 Pf.,
- ¼ Reinleinen, Elle 40 Pf.,
- ¼ rothes carrirtes Bettzeug, Elle 30 Pf.,
- ¼ weiß Shirting, Elle 22 Pf.,
- ¼ grau Shirting, Elle 22 Pf.,

Bunte Leinwanden,
Inlets, Futterzeuge etc.

in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Robert Bernhardt
Nur

Freiberger Platz 21b. und 21c.

Die nach Vorschrift des Königl. Geheimen Hofrathes und Universitäts-Professors Dr. Harles in Bonn gefertigten **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind à 4 Ngr. per Packet echt zu haben in **Wilsdruff** bei Cond. C. A. Sebastian, in **Tharandt** bei Apotheker Bock.

Sauerkraut

die Reßflanze 1 Ngr., ist zu verkaufen im
Erbgericht zu Grumbach.

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brustsymp,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre.

von **G. A. W. Mayer**
in **Breslau,**

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, ist **echt** zu haben

*) In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in **Wilsdruff**
und bei Herrn **C. E. Schmorl** in **Meißen.**

Auf das berühmte Stück: „**Der Schulz von Altenbüren**“, welches noch gegenwärtig am Kgl. Hoftheater die größten Erfolge erzielt, machen ganz besonders aufmerksam mehrere Theaterfreunde.

Gefunden.

Am Sonntag früh wurde ein Portemonnaie mit ein paar Thalern Geld gefunden. Der sich gehörig legitimirende rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe in Empfang nehmen bei **F. Zanneberg** in der Schulgasse.



bei

A. Naumann, Zimmermaler & Lackirer

in Wilsdruff

erlaubt sich bei herannahender Frühjahrsaison dem geehrten Publikum von Stadt und Land sein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Namentlich empfehle mich zu Zimmerarbeiten von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, Zimmermalereien jeder Art, Delanstrich und Holzmalereien, sowie zu allen andern ins Fach einschlagenden Arbeiten und verspreche bei eleganter, solider und prompter Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Gleichzeitig empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Tapeten in den neuesten Dessins à Stück von 3 Ngr. an
Der Obige.

Das photographische Atelier von Max Büniger, Schulgasse bei Herrn Tannenbergs,

empfehlte sich mit scharfen und elegant ausgeführten Bildern. Visitenkarten à Dgd. 1 Thlr. 15 Ngr., 1/2 Dgd. 25 Ngr., 1/4 Dgd. 15 Ngr. Familienbilder von 15 Ngr. an. Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Carl Eduard Schmorl in Meissen

hält Lager von bestem weißen Dürrenberger Speisesalz, sowie auch Erfurter Viehsalz, und versichert die billigsten Preise.

Gesucht werden eine Wirthschafterin, ein Schänkmädchen, sowie Mägde und Mittelmägde zum sofortigen Antritt durch das Dienstanweisungsbureau von F. Tannenbergs.

Ein ordentliches Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Von Wem? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Lehrlings - Gesuch.

Ein kräftiger gesunder Knabe von rechtlichen Eltern, welcher die **Conditorei** und **Bäckerei** erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen diese Oftern in die Lehre treten bei
C. R. Sebastian in Wilsdruff.

Sonntag, den 21. Februar

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Tanneberg,

wobei Herr **Graf zur Lippe Weissenfels** einen Vortrag über Züchtung und Fütterung des Rindviehes halten wird.

Anfang Nachmittag 2 Uhr.

Mitglieder und Gäste werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Landwirthschaftlicher Verein zu Möhrsdorf

Mittwoch, den 24. Februar, Nachmittags 3 Uhr.
Der Vorstand.

Bürger - Verein.

Nächsten Donnerstag, den 18. Februar, Vereinstag.
H. Beck, Rector.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem plötzlichen Todesfalle und am Begräbnistage unsers lieben **Max** theils durch Wiederbelebungsversuche, oder durch Trostesworte und Blumenpenden von so vielen Seiten, und namentlich von Seiten der Herren Geistlichen, Herrn Dr. Fiedler und Hebamme Frau Zumpfe jun. hier, reichlich zuzugingen, sagen wir hierdurch unsern innigsten und herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 16. Februar 1869.

Die tieftrauernden Eltern:

K. H. Richter nebst Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. Februar 1869.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 43 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr.
15 Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage der Braunkohlen-Expedition u. Großhandlung von Eduard Geude in Dresden.

Die am Journal-Lesekreis Theilnehmenden

werden gebeten, sich **Mittwoch Abend 8 Uhr** im Gasthof „zum Adler“ zu einer Besprechung, Aufstellung der Reihenfolge etc. betreffend, einzufinden.

Sonntag, den 21. Februar

Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 21. Februar

Bratwurstschmans im Gasthose zu Kaufbach,

wozu ergebenst einladet Robert Noack.

Sonntag, den 21. Februar

Karpfenschmans in Schmiedewalde,

wozu freundlichst einladet C. Kraus.

Sonntag, den 21. Februar

Karpfenschmans in Neukirchen,

wozu freundlichst einladet Winkelmann.

Theater in Wilsdruff im Rathskeller.

Dienstag, den 16. Februar:

(Ganz neu!)

Der Schulz von Altenbüren,

oder:

Der Kampf des Alten mit dem Neuen.

Volksstück in 5 Acten von S. H. Rosenthal.

Donnerstag, den 18. Februar.

➤ Auf vielseitiges Verlangen ➤

zum 2. Male:

Therese Krones, die Wiener Künstlerin,

oder:

Ein verkanntes Frauenherz.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von Hassner.

W. Zirkel, Director.